

zu, daß man es drei Häuser weit hörte. „Da ist wieder der wilde Jäger los,“ sagten die Nachbarn, ob sie gleich keine Hosen anhatte, und keine Flinte auf dem Buckel.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegsschauplatz in der Ostsee.

Petersburg.

Aus dem Eissee (Ladoga) fließt, in wunderschöner grüner krystallreiner Färbung, gleich den Gewässern, welche den Eisgrotten der Alpenglückscher entströmen, die Nawa ihrer Mündung zu und theilt sich eine Meile von derselben in vier Arme, die große und kleine Nawa, deren Hauptarme sich wieder in eine Menge kleiner Nebenarme und Kanäle spalten, und so, ins Meer fließend, einen Archipelagus von Inseln bilden, auf denen das schöne Panorama von Petersburg sich entfaltet.

Die Nawa, welche Jahrtausende lang sich in Nacht und Unbekanntschaft geborgen, das glänzende Alterthum und das volle thatenreiche Mittelalter hindurch einsam und vergessen in den Ocean strömte, ist urplötzlich zur Pulsader einer rasch improvisirten großen Weltstadt geworden. Sie führt aus dem Innern des Landes den Ueberfluß der Provinzen heran und empfängt an ihrer Mündung die schönsten Producte ausländischer Industrie und schafft sie zu den Palästen hin. Sie füllt den Petersburgern, die nur diesen einen schönen Brunnen und außer ihm eine klare Quelle haben, ihre Becher mit frischem Labetrunk, aus ihrer krystallinen Schale hatte bereits eine Reihenfolge der mächtigsten Kaiser des Globus ihren Durst gestillt. Sie kocht den Bewohnern der Residenz ihre Speisen, braut ihnen den lieblichsten Kaffee und Thee; die zwei russischen Hauptgötter, Tschai und Schtschi — der dritte ist der Tschin (Rang) — mit dem mächtigen Satrapen Kwas saugen ihr lokales Nachtleben aus dem wässerigen Taufkinde finnischer Fischer.

Der harte nordische Winter schlägt leider fast die Hälfte des Jahres die Newanympe in eisige Banden. Erst im Anfange des Aprils, selten am Ende des März, sind die Gewässer warm und kräftig genug, um den sie drückenden Eismantel zu sprengen. Dieser Augenblick wird mit Sehnsucht erwartet, und kaum schieben sich die schmutzigen Eisschollen vor, den glatten Spiegel des Flusses so weit enthüllend, daß einem überfahrenden Boote freie Bahn vergönnt ist, so erdonnern die Kanonen von der Festung, diesen ersehnten Moment den Bewohnern verkündend. Zur selben Zeit, sei es Tag oder Nacht, steigt der Commandant der Festung, mit allen Insignien seines Ranges angethan und von seinen Offizieren begleitet, in eine prächtig geschmückte Gondel, um zum gegenüber liegenden Palaste des Kaisers

zu fahren. In einen schönen, großen Krystallbecher schöpft er das klare Newawasser, um es als die erste und schönste Gabe des Flusses dem Kaiser im Namen des Frühlings darzubringen. Er meldet seinem Herrn, daß die Gewalt des Winters gebrochen sei, daß die Gewässer wieder frei seien und überreicht ihm den Newabecher, den der Monarch auf die Gesundheit seiner Residenz leert.

Der Zeitpunkt der alljährigen Feier naht heran, und die Gondel des Commandanten harret bereits in frischgetünchter Pracht ob des baldigen Ereignisses. Werden die Kanonen der Festung jedoch auch heuer so freudbringend ertönen, wird der Commandant auch heuer nach gewohnter Sitte seinem Herrn die Meldung bringen, daß die Gewässer wieder frei seien?

Die „Petersburgerinsel“, von der wieder durch kleine Flussarme die Apothekerinsel, die Insel Petrowskoi und eine Menge kleinerer abgetheilt sind, gewährt das meiste Interesse durch die auf einer besondern kleinen Insel vor ihr liegenden Festung, die man vom Admiraltätsthurme aus in allen ihren Theilen übersteht. Sie bildet ein längliches Viereck, das große Vorwerke auf der Petersinsel und zwei anderen kleinen Inseln vorgeschoben hat, so daß sich auf den Canälen, welche die Inseln von einander trennen, auch Schiffe unter die Kanonen der Festung sicher zurückziehen könnten. Es ist gut, daß die Petersburger gewöhnlich andere Dinge zu besorgen haben, sonst möchten sie wohl nicht ohne Schaudern an die Bestimmung dieser mitten in ihrer schönen Residenz liegenden Festung denken. Da sie rund herum von der Elite der Petersburger Häuser umgeben ist, so würden, wenn die Thätigkeit ihrer Kanonen einmal in Anspruch genommen werden sollte, ihre Kugeln furchtbar in den Eingeweiden des eigenen Fleisches wüthen. Da sie mitten in der Stadt auf niedriger Insel liegt, von wo aus sie nichts außer der Stadt dominieren und diese also durchaus nicht vertheidigen könnte, so kann der einzige Zweck ihrer Unterhaltung nur ein feindlicher gegen die Stadt selber sein, dem Kaiser und den ersten Häuptern und Kostbarkeiten als letzter Zufluchtsort zu dienen, sei es, daß die Stadt in Feindeshand geräth, sei es, daß sie aufrührerisch sich selbst gegen ihre Beherrscher erhöhe. Die Festung liegt dem Winterpalais gerade gegenüber, mit dem sie in beständigem Verkehre steht, und zeigt so deutlich ihren Zweck. Im Kriege wohnt man drüben, im Frieden hüben. Die Nawaarme unmittelbar an ihrer Mündung in's Meer sind durch nichts befestigt, und wenn Kronstadt, das ihnen als Schloß und Riegel dient, seinen Dienst versagt, so mag dann die wehrlose Hauptstadt vor der Spitze des Dolches zittern, den sie im Busen trägt und den sie nicht zur Vertheidigung brauchen kann, ohne sich selbst zu zerfleischen. Die